

Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 84 • Oktober 2008



Terminkalender Marienloh

3. Quartal 2008

03.10.2008 Freitag Schnatgang der Schützen

Nachdem um 13.00 Uhr die Unteroffiziere den Maibaum auf dem Schützenplatz abgebaut haben, beginnt wie in den vergangenen Jahren um 14.00 Uhr der Schnatgang für Jung und Alt. (Familientag) Wir gehen den alten Prozessionsweg den unsere Vorfahren und später auch wir selbst von 1752 bis 1970 gegangen sind. Der Weg führt dann weiter zur Marienloher Mühle verbunden mit einer Besichtigung des 'Kunstsilos' unter der Führung der Damen Fuhrmann und Temme sowie Herrn Jochen Heinemann. Weiter geht es über den Schwarzen Weg zum Neuhauser Weg vorbei an dem Haus von 1865 (jetzt Pütz) und dem ehemaligen Schießstand. Gegen 17.00 Uhr Rückkehr zum Ausgangspunkt mit einem deftigen Imbiss in der Schützenhalle.

16.11.2008 Sonntag Martinsumzug

30.11.2008 Sonntag Seniorennachmittag der Schützen

Aus dem Inhalt:

Aktuelles	3
Zum 80. Geburtstag von Andreas Winkler	5
Marienloher Bildstock zurück.....	8
Gedicht über die Rückkehr des Bildstockes	10
Die Hausstätten Nr. 132, 133, 134, 135	11
40 Jahre Malergeschäft Heinemann.....	17
Die Flieger vom Lipphorn.....	20
Das Haus am Neuhäuser Weg	23
Der ehemalige Schießstand am Neuhäuser Weg	25
Schützenfest vor 60 Jahren	27
Marienloher Haus- und Familienalbum.....	31

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz
Lehmkuhle 23
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde \[at\] marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

Dieser Heimatbrief wurde mit der freundlichen
Unterstützung des Malerbetriebes

Jens Heinemann
Vogelsang 10
Marienloh

erstellt.

Liebe Marienloher!

Im vorletzten Monat ist im Rat der Stadt Paderborn eine für die Stadtteile Schloß Neuhaus und Marienloh wichtige Kaufentscheidung getroffen worden, und zwar der Kauf der bisher noch im Eigentum des Grafen von Westphalen befindlichen Flächen im Bereich der Talleseen und der Tallesiesen. Mit diesem Kauf hat die Stadt Paderborn die Voraussetzungen für die Schaffung eines besseren Hochwasserschutzes für Schloß Neuhaus, aber auch für Marienloh geschaffen. So will der Wasserverbund Obere Lippe in unserem Ortsteil die Grunderwerbsflächen im Umfeld des Lippelaufs zur Erhöhung der Hochwasseraufnahme der Tallesiesen und Verlangsamung des Hochwasserabflusses und die Stadt Paderborn die Talleseen als Stauraum für eintreffende Hochwasserspitzen der Lippe nutzen. Dazu soll von der Lippe ein Abzweig in Richtung Tallesiesen gebaut werden.

Durch diese Maßnahmen sind voraussichtlich keine weiteren Auf-
fangflächen für Hochwasser im Raum Marienloh, z. B im Umfeld
der Beke, notwendig. Zudem soll hiermit bei Hochwasser der Rück-
stau der Beke bei der Einmündung in die Lippe gemindert werden.

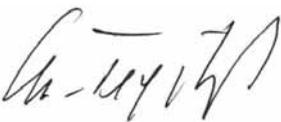
Die für den Hochwasserschutz nicht benötigten Flächen können in
der Zukunft von der Stadt Paderborn primär als Ausgleichflächen
für Eingriffe in die Natur und Landschaft verwendet werden. Für
Marienloh ergibt sich durch den Kauf der Flächen zudem die Chan-
ce, dass der Naturschutz in den Lippeauen im Laufe der Jahre eine
weitere Qualifizierung erfährt und damit auch das Naherholungs-
umfeld noch weiter verbessert wird.

Aktuell gibt es in Marienloh noch drei weitere Maßnahmen im öf-
fentlichen Bereich:

- Das Gebäude der Grundschule Marienloh wird für 378.000 Eu-
ro energetisch saniert.
- Die Erschließung des neuen Baugebiets im Vogtland hat mit
dem Bau der Regenwasserabführung begonnen. Gegen Ende
des 1. Quartals 2009 soll die Gesamterschließung abgeschlos-
sen sein. Wer sich für eine Baumaßnahme in diesem neuen
Baugebiet interessiert, sollte nun „seine Fühler“ ausstrecken.
- Das alte baufällige Jugendheim wird z. Zt. abgerissen. Nun-
mehr kann auch das Umfeld des neuen, von den Jugendlichen
gut angenommenen Jugendtreffs gärtnerisch neu gestaltet
werden.

Ich wünsche Ihnen noch einige sonnige Spätsommer- und Herbst-
tage.

Mit besten Grüßen,



Dr. Heinz Tegethoff

Andreas Winkler vollendete das 80. Lebensjahr

Am 2. August beging Andreas Winkler im Kreise seiner Familie, mit Nachbarn, Freunden und Wegbegleitern die Vollendung des achtzigsten Lebensjahres. Auch Abordnungen der Paderborner Reiter-schaft und die Bad Lipp-springer Jagdhornbläser gehörten zur großen schar der Gratulanten.



Ratsmitglied Dr. Heinz Tegethoff überbringt die Glückwünsche der Stadt Paderborn zum 80. Geburtstag an Andreas Winkler (rechts).

In Altenbeken 1928 geboren, verbrachte er dort zusammen mit den Geschwistern eine behütete Kindheit. Unmittelbar nach Beendigung der Schulzeit trat er am 1. April 1943 auf dem Dunehof im Betetal eine vierjährige Lehrzeit an, um wunschgemäß Landwirt zu werden. „Mit einer vollen 7-Tagewoche und fast 80 Arbeitsstunden“, wie er in der von ihm verfassten Chronik des Dunehofes, einem Milchviehbetrieb, berichtet. Dort erlebte er auch die Fliegerangriffe auf den direkt angrenzenden Kleinen Viadukt und die letzten Kampfhandlungen des Krieges, „die wohl aufregendsten Jahre meines Lebens.“

Nach Abschluss der Lehrzeit ging er 1947 als Lehrverwalter auf den Almehof bei Paderborn, von wo er 1951 als Verwalter auf den Hof Tölle in Marienloh wechselte. Der berufliche Umgang mit Pferden - die Motorisierung wie auch die Mechanisierung der Landwirtschaft steckten noch in den Kinderschuhen - hatte in ihm Nähe und Verbundenheit zu den vierbeinigen Arbeitskameraden geweckt, sodass er eines der Gründungsmitglieder des am 8. Oktober 1948 aus der Taufe gehobenen *„Zucht- Reit- und Fahrvereins Paderborn und Umgebung“* wurde. Als Vereinslokal wählte man übrigens den Bürgerkrug in Marienloh.

Den sich ankündigenden Strukturwandel in der Landwirtschaft erkennend, nahm er Ende der 50er Jahre die Ausbildung zum Maschinenbauer auf. Danach trat er 1960 in den Landmaschinenhandel Kleine in Salzkotten ein und blieb hier bis zu seinem Ausscheiden

aus dem Berufsleben 1990, zuletzt in der Position des Vertriebsleiters. Von 1978 bis 1993 leitete er als Vorsitzender den Kreisverband der Reiter, für den er mit seinem Buch *„Roß und Reiter im Kreis Paderborn“* 1994 eine wichtige Dokumentation schuf. Der von ihm organisierte und durchgeführte Festumzug zum 950jährigen Ortsjubiläum Marienlohs 1986 erhielt auch von den vielen Zuschauern Anerkennung durch immer wieder aufkommenden spontanen Applaus.



Andreas Winkler stellt sein neuestes Werk vor, siehe auch Seite 31

Nach der Beendigung seiner beruflichen und überörtlichen Tätigkeiten widmete sich der Jubilar verstärkt der Heimatpflege in

seinem Wohnort. Mit dem ersten Beitrag in der Ausgabe Nr. 23 vom Juli 1993 des seit 1987 erscheinenden Heimatbriefes Marienloh trat er der Redaktion der vierteljährlich herausgegebenen Heimatschrift bei. Seither veröffentlicht er hier ständig orts- und heimatgeschichtliche Beiträge.

Neben den dazu erforderlichen, oft zeitaufwändigen Recherchen in Archiven - längst nicht alle dort aufbewahrten handschriftlichen Unterlagen sind in Schönschrift angefertigt - und in der einschlägigen Literatur verfasste er Familienchroniken, eine Geschichte der heimischen Landwirtschaft und gab Bildbände wie *„Marienlohs Zeugen der Vergangenheit“* und *„Sehens- und Erhaltenswertes in und um Marienloh“* heraus. Die jüngste Arbeit *„Marienloher Haus und Familienchronik“* mit den Teilen I (1036 - 1936) und II (1936 - 1968), liegt druckreif vor.

Um den wesentlichen von ihm mitgetragenen heimatkundlichen Bemühungen um den Stadtteil Marienloh auch für die Zukunft Bestand zu geben, gliederte sich seine Initiative hin die ursprüngliche Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege als Abteilung Heimatfreunde dem hiesigen Schützenverein an. Deren Auftrag wurde in der Gründungsversammlung am 25. Mai 2007 so formuliert: „Das Brauchtum und die Traditionen in Marienloh zu pflegen, zu bewahren und fördern“. Darüber hinaus soll sie den Heimatbrief mit historischen und aktuellen Themen regelmäßig auflegen und herausgeben.

In der Einladung zum Geburtstagsfest schreibt Andreas Winkler, „das Schreiben und das Lesen sind schon immer eine Freude mir gewesen.“ Mögen dem verdienstvollen Heimatforscher und Autoren auch dafür weiterhin eine gute Gesundheit und Schaffensfreude erhalten bleiben.

Für die Marienloher Heimatfreunde
Henner Schmude

Zum Titelbild:

Marienloher Bildstock von 1704 kehrt nach 40 Jahren wieder zurück!

„Wenn ich dies heil überstehe, dann werde ich zu Ehren der Mutter Gottes an der Unglücksstelle einen Bildstock errichten“, so schwor der Reiter, dessen Pferd am 16. April 1704 aus welchem Grund auch immer in vollem Galopp am Ortseingang scheute, abgeworfen wurde und im Steigbügel hängen blieb.

Aus Überlieferungen und späteren Aufzeichnungen in der Chronik wissen wir, dass das Pferd vor dem Beke Fluss zum Stehen kam und der Reiter den Unfall, wenn auch mit einigen Blessuren, überlebte. Da ein solches Versprechen zu jener Zeit selbstverständlich in die Tat umgesetzt wurde, stellte man schon bald an der Unglücksstelle einen Bildstock auf. Unmittelbar an der Stelle, an der 140 Jahre später die Marienloher Mautstelle eingerichtet wurde.

Inschrift des Bildstockes

Vorderseite:

*„Steh, Wanderer still - Hör, was ich will -
Maria, nach Gott bist Du mein Stern
Nach welchem ich mich richte gern.
Als ich auf Dich mein‘ Hoffnung gesetzt
Hast Du mich mit Deinem Stern ergötzt.
Drum hab ich aus Kindes heilger Pflicht
Dir dieses Häuslein aufgericht.“*

Auf der Rückseite:

*„Maria, dem lieben Jesulein,
bekomme Du das Elend mein.
Mein arme Seel tu helfen fort,
Daß ich gelange zum seligen Ort.
Du edler Regenbogen -
Sei Du mir allzeit gewogen.“*

*Antonius zu aller Frist -
Ein guter Freund gewesen bist.
Er auch in Not und Traurigkeit -
Drum ich Dir aus Dankbarkeit...*

Der Rest der Inschrift ist so stark verwittert, dass er nicht mehr lesbar ist.

So stand dieser Bildstock 264 Jahre lang und diente den seit eh und je die Gottesmutter verehrenden Marienlohern der Erbauung und inneren Einkehr. Aber auch den vielen Reisenden an der früheren Chaussee zwischen Aachen und Königsberg, der heutigen Detmolder Straße oder B1.

Anlässlich einer Erweiterung der Straße im Jahre 1968 stand der Bildstock im Wege. Er wurde in einer Zeit, in der Altem und Traditionellem wenig Wert beigemessen wurde, ganz einfach einem Sammler aus Gütersloh überlassen, der diesen in seinem Hausgarten aufstellte.

Einige Heimatfreunde, neben dem ehemaligen Rektor der Grundschule Marienloh, Henner Schmude auch unser früherer Ratsherr Heinrich Greitemeier, konnten sich mit dieser Tatsache nicht abfinden. Mehr als 20 Jahre lang wurden Gespräche geführt. Erst mit dem ursprünglichen Erwerber des Steins, dann mit seiner Witwe, Frau Horsthemke. Ziel war es, den Bildstock, der inzwischen vom Güterloher Denkmalamt unter Denkmalschutz gestellt worden war, wieder an seinen Ursprungsort zurückzuführen. Nachdem Herr Greitemeier die Eigentümerin von der Idee überzeugen konnte, den Stein wieder an seine ursprüngliche Stelle zu überführen, erhielt er schließlich die Zusage. Nach erfolgter Genehmigung durch die zuständigen Behörden war die Freude groß. Die Gemeinde Marienloh dankt vor allem Frau Horsthemke für das Verständnis und Herrn Greitemeier für seine in einem äußerst freudigen Ergebnis resultierenden Bemühungen.

Andreas Winkler

Marienloher Bildstock von 1704

Ein Reiter ritt - ganz ohne Spor'n -
von unserem heiligen Paderborn
nach dem schönen Bad Lippspringe,
war dabei ganz guter Dinge.
Das war im Jahre siebzehnvier.-
Auf einmal scheute da sein Tier
und warf ihn ab und schleift ihn mit,
der sonst seit Jahren sicher ritt.

Die Muttergottes rief er an,
ihm stracks zu helfen; er würd dann
ein Heiligenhäuschen ihr prompt weihn
und fürder ihr Verehrer sein.
Maria half in höchster Not.
Der Reitersmann- er war fast tot-
hielt vor der Beke hoher Flut-
erfüllte sein Gelöbnis gut.

Der Bildstock bis vor dreißig Jahrn,
sah Tausende vorüber fahrn,
und tausend standen vor ihm still,
sie wussten, was er sagen will
der Reiter, der Maria schwor,
weil er sein Leben fast verlor:
Wer Hoffnung auf Maria setzt,
dem hilft sie immer bis zuletzt.

Der Bildstock kam, wie das so ist,
in fremde Hände, wie ihr wisst.

Weil dem so war, hat Greitemeier dann
den wahrlich schweren Schritt getan,
den Bildstock wieder her zu holn,
auf dass wir ihm Verehrung zolln.
Da steht er nun am alten Platz
ein alter und auch neuer Schatz. -
Der Heimatfreunde still gedenkt....
Maria hat ihr Tun gelenkt.

M.G.

Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



Das Haus Nr. 132, erbaut 1952

'Uppen Kampe', (Auf dem Kamp) so früher die Bezeichnung für den seit 1951 bestehenden Bebauungsplan 'Heierskamp'. Verschiedene Landwirte, unter anderen Düsterhaus, Füller, Meyer und Prior, besaßen hier Ackerland. Nachdem dies erschlossen worden war, zeigten viele Bauwillige Interesse an diesem nah am heutigen Naturschutzgebiet gelegenen Bebauungsplan. Hugo Busch hatte mit seinem Haus das er 1936 hier errichtet hatte, schon den Anfang gemacht. Ihm sollten nun viele folgen. Einer dieser Nachfolger war der 1926 auf dem Pölschhof Nr.12 geborene Liborius Meyer.

Nach dem Besuch der kath. Volksschule in Marienloh absolvierte er nach einer Schmiedelehre auch noch die Ausbildung zum Tischler. Mit seinem erworbenen Gesellenbrief blieb er dann viele Jahre bei



der Möbelfabrik Mensepeter in Bad Lippspringe. Sechszwanzig-jährig entschloss er sich 1952 zur Heirat und zum Bau eines Eigenheimes am heutigen **Heierskamp Nr. 9**. Zu seiner Ehefrau nahm er die gleichaltrige, in Husen 1926 geborene Anna Heusipp. In dieser Ehe wurden die Töchter Karin (*1954), Anna Maria (*1956) und Renate (*1959) geboren.

Auf dem Platz, den er von seinen Eltern als Kindesteil bekommen hatte, musste er nach dem damaligen geltenden Gesetz, verbunden mit der Kreditvergabe, auch einen Stall für die Unterbringung von Schweinen und Hühnern bauen. Später wurde dieser Teil für sanitäre Zwecke umgebaut. Schon kurze Zeit nach seiner Pensionierung verstarb 1990 der Mittelstürmer im S V Marienloh und Schütze 'Pöls Bori', so wurde er im Dorf genannt, an den Folgen einer schweren Krankheit.

Das Haus Nr. 133, erbaut 1952

Nach dem geltenden Erbhofgesetz hat bei uns in Ostwestfalen immer der Erstgeborene das Anrecht auf das Erbe. Im Gegensatz zum Münsterland, wo das Jüngstenrecht angewandt wird. So wussten hier alle Beteiligten, wenn sie nicht von einem großen Hof abstammten, dass sie selber für ihren Lebensunterhalt und ein weiteres Fortkommen, zu sorgen hatten. Jedoch blieb oftmals eine der Kinder unverheiratet, als Onkel oder Tante, als Hilfskraft zeitlebens auf dem Hofe wohnen.

Auf dem Pölshof war das anders. Nachdem alle wussten, dass ihr ältester Bruder Josef Erbe des Vermögens wurde, sahen sich alle Geschwister nach einem anderen Beruf um. So auch der Marienloher Bauernsohn Johannes Meyer. Er wurde 1927 auf dem Pölshof, der schon vor 1672 urkundlich erwähnt wurde, geboren. Johannes hatte fast den gleichen Lebensablauf wie sein Bruder Liborius. Nach Schulbesuch und Tischlerlehre war er zeitlebens bei dem Lippspringer Möbelhersteller Mensepeter - Germania beschäftigt.

Auf dem von seinen Eltern erhaltenen Bauplatz mit großer Freifläche für den damals notwendigen Hausgarten baute er gemeinsam mit seinem Bruder an der heutigen Straße '**Heierskamp 11**' ein



Doppelhaus. Rechts baue er für sich und seine späteren Familie, und links baute Bruder Liborius für sich und seine Familie. Nachdem das Haus bezugsfertig war, heiratete er 1953 die in Haaren 1931 geborene Irmgard Budde. In dieser Ehe wurden die Kinder Hans-Josef (*1953), Monika (*1956) und Manfred (*1963) geboren. Tochter Monika die mit Bruno Lemanski aus Bad Lippspringe seit 1975 verheiratet ist und zwei Kinder hat, baute 1991 an das vorhandene Haus von 1952 ein Einfamilienhaus an. Erbe des elterlichen Hauses wurde Sohn Manfred.

Die Mutter Irmgard geb. Budde verstarb 1999. Johannes, Mitglied im Sportverein, im Spielmannszug und Schützenverein hatte sein Hobby im Schießsport gefunden. Viele Jahre war er nicht nur beim Training und Rundenwettkämpfen anwesend, sondern immer wenn es unter anderem hieß, eine neue oder verbesserte Bahn für den Sport zu bauen, fehlte er keine Minute. Gezeichnet von der Volkskrankheit Krebs, wie auch seine Frau, verstarb er 2006.

Das Haus Nr. 134, erbaut 1952

In der Ehe des Johannes Füller (*1854) vom Schlichtingshof und dessen Ehefrau Bernhardine, geb. Tiggesmeier, aus Neuhaus wurde unter anderem 1900 der Sohn Josef geboren. Nahe der einklassigen Schule wohnend, musste auch er, so wie es früher üblich war, fleißig auf Hof und Feld mitarbeiten. Seine Interessen lagen allerdings nicht im landwirtschaftlichen Bereich, in dem zu der Zeit fast 90% der Marienloher Bevölkerung Arbeit fand, sondern in der neuen Technik und dem Fortschritt. Seine Kinderjahre waren geprägt von Ereignissen wie die Einführung der Eisenbahn (1906) und Straßenbahn (1911) und die Erstbelieferung mit elektrischem Strom (1912) in Marienloh. So ergab es sich, dass Josef von seiner Lehrzeit an bis hin zur Pensionierung der PESAG als Abteilungsleiter treu blieb.



1937 ehelichte er die in Neuenbeken geborene Veronika Strathaus. In dieser Ehe wurden die Kinder Heinrich (*1938), Luzia (*1939) und Gerhard (*1943) geboren. Ihr Zuhause fand die junge Familie zunächst in Paderborn. Nachdem Vater Josef zum Kriegsdienst eingezogen war, wohnte die Familie vorübergehend von 1943 bis 1948 in Neuenbeken, das weitgehend vom Krieg verschont blieb, danach wieder bis zum Bau des eigenen Hauses in Paderborn.

In der allgemeinen Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit hatte auch die Familie Füller den Wunsch, im Heimatdorf Marienloh ein Eigentum zu besitzen. Nachdem sie vom Stellmacher Konrad Prior ‚Auf dem Kampe‘, dem heutigen **Heierskamp Nr. 5**, einen Bauplatz erworben hatte, baute die Familie 1952 gemeinsam dort ein Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung. In der Einliegerwohnung lebte viele Jahre der Polizeimeister a. D. Johannes Raumschüssel.

Zu ihren Erben setzte das Ehepaar Füller ihren jüngsten Sohn Gerhard ein. Der Elektriker Gerhard Füller ist seit 2001 mit der gleichnamigen Hannelore Füller vom Kroimäumers-Hof verheiratet. Der Erbauer des Hauses Nr. 134, Josef Füller, verstarb 1988 und seine Frau Veronika 1999.

Das Haus Nr. 135, erbaut 1953

Der Finanzbeamte Amtmann a. D. Paul Grosse wurde 1903 in Wansleben geboren. Er war mit der 1908 in Aschersleben, Bezirk Halle, geborenen Johanna Lippert verheiratet. In dieser Ehe wurden elf Kinder geboren. Familie Grosse wohnte in der ca. 40 000 Einwohner zählenden Stadt Aschersleben, in der die Saatbauzucht und der Kalibergbau vielen Einwohnern Arbeit und Brot gab. Die Auswirkungen des Krieges (1939/45) und das Aufkommen des Kommunismus machte die Familie, die mit den Genossen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wenig im Sinne hatte, zu Republikflüchtlingen. So gelang es ihnen 1949 in den Westen zu fliehen, ehe die Einmauerung komplett war. In einem Behelfsheim auf Gut Rosenkranz, aus dem der Rechtsanwalt Erhardt gerade ausgezogen war, fand die kinderreiche Familie Unterkunft.

Auf der Suche nach einem Bauplatz wurde Paul Grosse auf dem Kampe, heute **Heierskamp Nr. 7**, fündig. Nachdem er vom Holzverarbeitungsbetrieb Konrad Prior einen Bauplatz erworben hatte, baute Paul dort ein Haus, in das er 1953 mit seiner Familie einzog. Zu seinem späteren Erbe setzte er seinen Sohn Ludwig (*1936), genannt Lutz, ein. Lutz ist seit 1963 mit Renate Wünsche (*1940) aus Leipzig verheiratet. Der spätere selbständige Bauunternehmer hat drei Kinder. 1986 verkaufte Lutz Grosse das Haus mit großem Garten an den Landwirt Josef Pelizaeus aus Neuenbeken. Dieser wiederum vermachte es seiner Tochter Karin Bals. 2007 wurde das Haus von 1953 innen wie außen auf den neuesten Stand gebracht. Paul Grosse, der regen Anteil an der Marienloher Kommunal- und Gemeindepolitik nahm, verstarb 1975. Seine Frau Johanna war schon ein Jahr zuvor, 1974, verstorben.

Andreas Winkler



Haus Grosse Nr. 135

1968 - 2008

40 Jahre Malergeschäft Heinemann

Genau vor 40 Jahren, am 1. Oktober 1968, erhielt der Malermeister Manfred Heinemann, wohnhaft in Paderborn - Marienloh, Alte Beke Nr. 3, von der Industrie und Handelskammer die Genehmigung einen eigenen Betrieb zu führen.

Manfred Heinemann, der aus einer alteingesessenen Bad Lippspringer Familie stammt, wurde am 8. März 1946 geboren. Er ist der Sohn der Eheleute Anton Heinemann und Ilse, geb. Pluntke, die in Bad Lippspringe in der Bielefelder Straße wohnten. Manfred war beruflich ‚vobelastet‘, da sein Vater Maler und dessen Bruder, Hermann Heinemann, Malermeister war. Als 14jähriger kam Manfred zu dem Malermeister Walter Hahne in Bad Lippspringe in die Lehre. Auch die danach folgenden drei Gesellenjahre verbrachte er im gleichen Betrieb. Da die Badestadt Lippspringe aufgrund der zahlreichen Kurhäuser und Krankenanstalten sowie der zukünftigen Bauten wirtschaftlich sehr aktiv war, erfreute sich der Beruf des Malermeisters schon zu der Zeit großer Nachfrage.

So entschloss sich Manfred weiterhin in seinem erlernten Beruf zu arbeiten. Um seine Kenntnisse zu erweitern, war er zunächst im Malerfachgeschäft Leonard in Paderborn tätig und besuchte vom 1. April 1968 bis zum 31. September 1968 die Meisterschule für das Malerhandwerk in Lemgo.

Mit dem Meisterbrief und der Eintragung in die Handwerksrolle gründete Manfred einen eigenen Malerfachbetrieb, zunächst mit Schwerpunkt auf Maler- und Glasarbeiten, Fußbodenbelägen und Teppichreinigung. Um die Weiterentwicklung nicht zu verpassen, kamen im Laufe der Jahre die Laminatboden-Verlegung und ab 1993 Innen- und Außenwand-Dämmungen hinzu.

Malermeister Manfred Heinemann hatte schon bald eine so gute Reputation, dass er durchgehend 2 bis 3 Gesellen beschäftigen konnte und viele Lehrlinge ausbildete. Die Tatsache, dass der Angestellte Martin Bee aus Bad Lippspringe schon mehr als 25 Jahre im Malerfachbetrieb Heinemann beschäftigt ist, zeugt davon, dass im Unternehmen ein gutes Betriebsklima herrscht. Durch den beruf-

lichen Erfolg bestärkt, entschied sich Manfred Heinemann eine Familie zu gründen. Da nicht nur für die Firma ein dauerhafter Standort gesucht wurde, sondern auch für die geplante Familie ein eigenes Haus gefunden werden musste, kauften Vater Anton und Sohn Manfred zunächst von Heinrich Mertens, über die Aachener Siedlungsgesellschaft, im Bebauungsgebiet Lehmkuhle einen Bauplatz. 1970 wurde dort an der Straße Alte Beke Nr. 3 ein Zweifamilien-



*Ein Malergeschäft mit Tradition geht bald in die vierte Generation.
V.l.n.r.: Jens, Finn, Anton, Manfred Heinemann*

haus mit den notwendigen Werksräumen für das Geschäft gebaut. 1971 fand dann die Hochzeit mit Christel, geb. Müller (*1946), statt. In der Ehe Heinemann - Müller wurden die Tochter Britta (*1973) und der Sohn Jens (*1975) geboren. Britta ist mit Thomas Nickisch verheiratet. Aus dieser Ehe gingen die gemeinsamen Kinder Marvin und Timon hervor. In die Wohnung im Obergeschoss in der Alten Beke 3 waren die Eltern von Manfred Heinemann eingezogen.

Neben Betrieb und Familie fanden das Ehepaar Manfred Heinemann und später auch die beiden Kinder noch die Zeit sich kirchlichen und sozialen Einrichtungen zu widmen und vor allem den Schützenverein Marienloh tatkräftig zu unterstützen. Die Übernahme von Vorstandsarbeiten im Schützenverein waren für Opa, Vater und Sohn eine Selbstverständlichkeit. So regierte 1974 Ehefrau Christel gemeinsam mit Kurt Wolbring als Königspaar die Marienloher Schützen. Manfred, Träger des Hohen Bruderschaftsordens, folgte 2000 mit Elli Wolbring.

Wie in vielen Mittelstandsbetrieben üblich, wurde Sohn Jens in dritter Generation zum Maler ausgebildet. Nach einer soliden Ausbildung und dem Besuch der Meisterschule in Paderborn, legte Jens am 7. Mai 2001 vor der Industrie- und Handelskammer Bielefeld seine Meisterprüfung mit Erfolg ab. Er vermählte sich mit Stefanie Labasch aus Hövelhof. In dieser Ehe wurden die Kinder Finn und Fabienne geboren.

Am 1. Januar 2007 übertrug ihm sein Vater Manfred den gesamten Betrieb. Das Ehepaar Heinemann-Labasch kaufte noch im selben Jahr ein Haus im Vogelsang 10, von wo aus nun das Malerfachgeschäft mit Erfolg geführt wird.

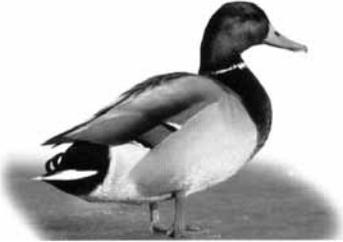
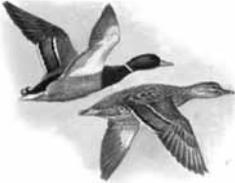
Andreas Winkler

*Was du ererbt von deinen Vätern,
erwirb es, um es zu besitzen*

Die Flieger vom Lipphorn

Stockente

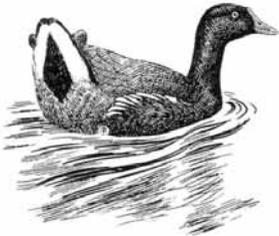
Zum Imponieren trägt das Stockentenmännchen von Herbst bis Frühjahr ein buntes Prachtkleid. Das Weibchen vertraut dagegen beim Brüten auf sein tarnfarbenes Gefieder.



Die Stockenten im großen Clan, die sind fürwahr gut bürgerlich. Die Entenmutter sie kommt klar mit ihrer großen Kinderschar auch ohne ihn, den Enterich. Spießenten sind auch dabei im bunten Entenleben.

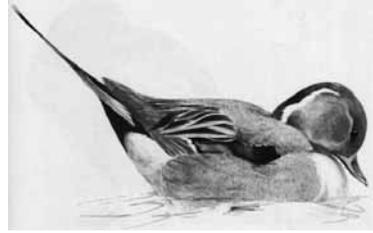
Was sagt uns das? Es muss auch Spießer geben!

Vorwiegend Jahresvogel; einige im Norden brütende Vögel ziehen im Winter nach Süden und Westen

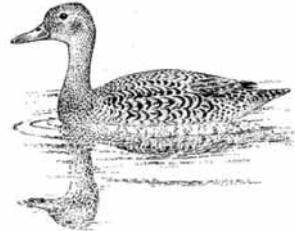


Beim Schwimmen zuckt das Teichhuhn mit dem Schwanz und zeigt die weiße Zeichnung der Unterseite

Spießente



Die meisten Spießenten ziehen aus ihren Brutgebieten in Nordeuropa und Nordasien nach Süden bis Zentralafrika, Ceylon und Borneo; im nördlichen Mitteleuropa Brutvogel, Wintergast und Durchzügler



Die Spießente ist grauer und wirkt schlanker als die Stockente



Teichhuhn

Das Teichhuhn zieht so seine Bahn fast unbekümmert, wirkt gar munter. Doch droht Gefahr – taucht´s einfach unter.

Ringeltaube



Die Tauben am Haus in ihren Eibenlauben, sie fangen schon um fünf an um mir den Schlaf zu rauben.

Teilzieher, der bis nach Südwestfrankreich und Spanien zieht; in Mitteleuropa im Winter Zuzug aus Skandinavien



Im Fluge zeigt die Ringeltaube ihre hübsche Flügelzeichnung

Kleiber



Kleiber hasten flink am Baum als Einzige den Stamm hinunter. Baumläufer ganz im Gegenteil sind nicht so verschroben, sie fangen immer unten an spiral'n sich dann nach oben.

Vorwiegend Jahresvogel; in Sibirien werden jedoch Massenwanderungen nach Westen und Süden beobachtet



Der Kleiber verkeilt eine Nuß in der Baumrinde und knackt sie dann mit kräftigen Schnabelhieben

Waldbaumläufer



Jahresvögel; nur Waldbaumläufer aus Nordkanada und Nordsibirien überwintern im Süden; Gartenbaumläufer sind in den Mittelmeerländern, West- und Mitteleuropa verbreitet



Auf der Suche nach Insekten klettert der Baumläufer Stämme in Spiralen hoch

Buntspecht

Um sein Revier abzugrenzen, trommelt der Buntspecht mit seinem kräftigen Schnabel an Bäumen. Er benutzt ihn auch zum Zimmern der Bruthöhle und zur Nahrungssuche.



Weißer Schulterflecken auf kurzen Flügeln kennzeichnen diese Spechtart

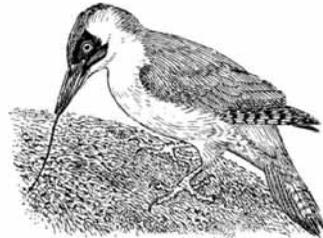
Schnabelstakkato, welch herrlicher Klang,
es ist Picus, der Buntspecht im hübschen Gewand!
Auch sein Vetter, der Grüne,
im Fluge schon lachend
sitzt auf der Wiese, hüpfert dann zum Graben
um sich an fetten Würmern zu laben.

Klaus Keimer

Grünspecht



Jahresvogel; im Winter ziehen jedoch manche Vögel in offeneres Gelände und erscheinen sogar am Futterbrett



Mit langer klebriger Zunge holt der Grünspecht Ameisen aus dem Boden

Das Haus am ehemaligen Schießstand des Marienloher Schützenvereines!

Wie wir wissen, ist der Lippeverlauf auch der nordwestliche Grenzverlauf des Ortes Marienloh. Alles was darüber hinaus liegt, gehört zur Bad Lippspringer und Schloß Neuhäuser Gemarkung. Trotz dieses Umstandes hatten sich im 19. Jahrhundert dort vier Marienloher Familien als Haupt- oder Nebenerwerbslandwirte angesiedelt. Dabei handelte es sich um die Familien Klösener, Bokel, Hüvelmeier und Kleine-Bachmann. Auch das Gehöft des aus Neuhaus stammenden Jodocus Bewermeyer war vielen Marienlohern gut bekannt.

Dies war Anlass, genug beim Schnatgang 2007 die Standorte der ehemaligen Gehöfte noch einmal in Augenschein zu nehmen. Beim Überqueren des Neuhauser Weges (breiter Sandweg), unmittelbar hinter der Lippebrücke, kam wiederholt die Frage nach der Herkunft des noch bewohnten Hauses am ehemaligen Schießstand auf. Um die gestellte Frage zu beantworten, will ich nun versuchen, Angaben zum Erbauer, den nachfolgenden Bewohnern und zum jetzigen Besitzer des Hauses Neuhäuser Weg Nr. 14 zu machen.



Das Haus am Neuhäuser Weg von 1865

Eigentlich ist es nicht unsere Aufgabe, über dieses Gehöft zu berichten, da es in der Gemarkung Bad Lippspringe liegt, von einem Lippspringer erbaut wurde und von Lippspringer Bürgern bewohnt wird. Da aber fast alle Marienloher Bürger mindestens einmal im Jahr - am Tag des Vogelschießens - hier verweilten und so auch die Bewohner des Hauses kannten, möchte ich nun das, was ich zusätzlich in Erfahrung bringen konnte, hier beschreiben.

Unter Mithilfe des Bad Lippspringer Heimatfreundes Robert Meier kann ich Nachfolgendes berichten: Das Grundstück nahe des Lippebogens am Neuhäuser Weg gehörte laut Grundbucheintragung Heinrich Schulze. Dieser baute gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth, geb. Roxlau, 1865 hier ein Haus, das am 28. Februar 1866 im Grundbuch eingetragen worden ist. Schon zwei Jahre später, 1867 finden wir Franz Schmidt, der mit Heinrich Schulzes Tochter Anna verheiratet war, als neuen Eigentümer. 1872 wechselte das Haus erneut seinen Besitzer. Wilhelm Böddeker hatte es gekauft. 24 Jahre später, 1896, vermählte sich seine Tochter, die zuvor das Haus geerbt hatte, mit Anton Heggemann. Somit wurde Anton Heggemann als neuer Eigentümer eingetragen. Dieser laufende Besitzerwechsel wurde fortgesetzt. So kaufte der Marienloher Landwirt Johannes Füller-Schlichting 1901 das Haus von dem Ehepaar Heggemann/Böddeker. Auch Johannes Füller freute sich nicht lange über den Besitz des Hauses.

1903 wurde er mit dem Landwirt Johann Kleine-Weiken, Josefstraße, der mit Theresia, geb. Jöring, verheiratet war, handelseinig und verkaufte ihm das Haus mit der dazugehörigen Hof- und Gartenfläche. Da der Bauer Johann Kleine und später sein Nachfolger und Namensvetter Bernhard Kleine aus der Burgstraße zwischen der Lippe und Strothe einen größeren Grundbesitz hatte, baute er noch im gleichen Jahr 1903, nahe des Hauses eine offene Scheune. So war er in der Lage in der arbeitsintensiven Sommerzeit seine Ernte dort einzulagern, um sie dann in mehreren Zeitabschnitten an Ort und Stelle zu dreschen und zum weiter entfernten Hof nach Lippspringe zu transportieren. Hier sei noch zu erwähnen, dass zu der Zeit der Lohnunternehmer Anton Bruns aus Marienloh neben seiner Dreschmaschine auch eine Dampfmaschine besaß und somit der Ausdrusch jederzeit an Ort und Stelle gewährleistet war.

Da Bauer Kleine das Wohnhaus nicht selbst bewohnte, vermietete er es an verschiedene Lippspringer Familien. So lebte z. B. von 1949 bis 1956 der bei der Bahn beschäftigte und zuvor im Lippspringer Bahnhof wohnende Hermann Krüll hier mit seiner Familie. 1956 erfolgte dann ein erneuter Besitzerwechsel. Der aus dem Ruhrgebiet stammende und erkrankte Bäcker Karl Pütz wohnte mit seiner Frau Luise, geb. Scholzen, und den drei Kindern in Bad Lippspringe. Als Karl Pütz von den Verkaufsabsichten des Bernhard Kleine erfuhr, zeigte er starkes Interesse. Nach erfolgtem Kauf und Überschreibung zog Karl Pütz mit seiner Familie in das fast 100-jährige Haus ein.

Mit dem Einzug stand sofort ein Um- und Erweiterungsbau an. So wurde das Haus, das keinerlei sanitäre Anlagen besaß, durch einen Anbau erweitert. Auch gehörte zur Baumaßnahme eine Aufstockung mit neuem Dach. Anstatt des Schöpfbrunnens wurde mittels einer Handpumpe das Haus mit Wasser versorgt. Für die Innenbeleuchtung sorgten Gasstrumpflampen, und zum Kochen wurden Propangasflaschen aufgestellt. Zur Freude aller Bewohner, auch der Mieter, die inzwischen in den Erweiterungsbau eingezogen waren, gab es 1960 einen Stromanschluss. Ein Jahr später erfolgte der lang ersehnte Telefonanschluss. Als im darauf folgenden Jahr, durch einen Schwelbrand verursacht, das Haus in Flammen stand, war das Telefon die rettende Einrichtung.

Zu ihrem Erben hatte das Ehepaar Pütz ihren Sohn Walter eingesetzt, der heute gemeinsam mit seiner Frau das Haus von 1865 am Neuhäuser Weg Nr. 14 bewohnt.

Der Schießplatz nahe des Lippebogens

Die Lippewiesen, die Lippe, der Sennerand und die damals noch weit begehbare Senne waren seit eh und je beliebte Anziehungspunkte der Beschaulichkeit, der Ruhe und Erholung für viele Marienloher Bürgerinnen und Bürger. Auch die Marienloher Schützen hatten dieses naturbelassene Gebiet mit vereinzelt kleinen landwirtschaftlichen Betrieben entdeckt. So verlegten sie nach 1920 das Ausschießen der Prinzen und der Königswürde in die Nähe der Lippe. War zunächst der Schießplatz auf dem Neuhäuser Weg ein-

gerichtet, fand um 1930 diese Zeremonie am Bachmannschen Gehöft statt. Im Jahr 1927 erfolgte die Umstellung des Schießens von der Scheibe auf den Vogel. Nachdem der Kugelfang zur Vorschrift wurde, war man seitens des Schützenvereins bemüht, einen anderen Platz zu finden. Da dieser nach Möglichkeit nicht ohne Aufsicht sein sollte, war man der Meinung, ihn in die Nähe des Hauses Kleine-Weiken am Neuhäuser Weg zu verlegen. Nach Einigung mit den Grundstücksbesitzern, damals Rudolphi-Tüns, und der Forstverwaltung Senne, wurde 1935 am Lippebogen ein Schießplatz mit der dazugehörigen Vogelstange und dem Kugelfang eingerichtet. Zunächst befand er sich unter der Obhut bzw. Aufsicht der Familie Krüll, und ab 1956 kümmerte sich Familie Pütz um den Schießplatz. Immer neue Vorschriften und bürokratische Verordnungen wie die Bereitstellung von fließendem Wasser, einer Toilettenanlage, etc., zwangen den Schützenverein nach 1973, den Platz zu schließen und eine neue Anlage im Dorf, auf dem ehemaligen Gehöft der Familie Franz Düsterhaus, aufzubauen (siehe auch Festschrift „100 Jahre Schützenverein“ von 2004).



Andreas Winkler

*Oben auf der Leiter
Heinrich Schlenger,
unten Franz Schlenger.
Aufnahme von 1967*

Vor 60 Jahren in Marienloh!

Ein Schützenfest wieder in Freiheit und mit harter Deutscher Mark!

Mit großer Erleichterung und dem Blick in eine neue Zukunft erlebte das Deutsche Volk, besonders im Westen des Landes, das Ende des 2. Weltkrieges. Endlich nach 12 Jahren NS-Diktatur, Krieg, Hunger und Elend wieder eine Perspektive in greifbarer Nähe zu spüren, wirkte wie eine Erlösung. Wenn auch die Besatzungsmächte in der oberen Instanz noch das „Sagen“ hatten, so hatte sich die demokratische Selbstverwaltung schon einigermaßen gefestigt.

Da über diese Zeit vieles, auch in Marienloh, schon dokumentiert wurde, soll hier nicht mehr näher darauf eingegangen werden. Aber die Generation 70 Jahre und älter kann diese Zeit wohl kaum vergessen.

Überall versuchten die Menschen nach dem Krieg zur „Normalität“ zurückzukehren, so auch in Marienloh. Dazu gehörte 1948 auch das Bedürfnis, nach langen Jahren der Abstinenz in der Dorfgemeinschaft wieder ein Fest zu feiern. Und da lag nichts näher, als dass der Schützenverein, der wegen seiner religiösen Grundeinstellung von den Besatzungsmächten als Verein wieder genehmigt worden war, sich seiner alten Tradition erinnerte und beschloss, ein bescheidenes Schützenfest „auf die Beine“ zu stellen.

In der Versammlung am 27. Juni, einen Tag nach der Totalblockade der Russen und der damit verbundenen Einführung der Luftbrücke 'Berlin' durch die Amerikaner, sowie der Versammlung am 8. August 1948 wurde dieser Festtag auf den 29. August terminiert. Allerdings konnte noch kein Fest in der Form stattfinden wie vor dem Krieg. Das letzte Schützenfest war 1939 unter König Anton Hartmann und Königin Maria Schulte in zwei großen Zelten in Müllers Wiese gefeiert worden. 1948 war nur ein bescheidener Anfang möglich, allein schon deshalb, weil es an allen Ecken und Enden an allem fehlte, angefangen bei den Schützenjacken, die in der Notzeit für wärmende Kindermäntel umgearbeitet worden waren. Auch die Schützenhüte waren in den meisten Fällen zweckentfremdet worden. Mit der Kugel auf den Vogel zu schießen war noch strengstens verboten. Da die Gewehre nach Kriegsende abgege-

ben werden mussten, erledigte sich dieses Verbot von selbst. Die Königskette war von den einmarschierenden Siegertruppen schon zu Anfang konfisziert worden und war nun wahrscheinlich als Trophäe irgendwo in England oder Amerika zu finden. Der Schützenfahne war das gleiche Schicksal widerfahren. Über die Kleiderfrage für die zu erwartende Königin und den Hofstaat wurde dezent geschwiegen. Das einzige, was nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948 wieder zu haben war, waren Bier (noch etwas dünn) und Wein und die dazugehörenden „Kurzen“ in Form von Wacholder und Steinhäger.

Alle für ein Vogelschießen und Schützenfest notwendigen Requisiten mussten kurzfristig neu beschafft werden. Keine Improvisation waren dagegen die vom Schmiedemeister Franz Schlenger und vom Zimmermeister Heinrich Schlenger erstellten zwei Armbrüste.



*Konrad Deppe,
Schützenkönig 1948
Aufnahme von 1949*

Sie waren so zielgenau und präzise gebaut, dass die Hersteller dieser hölzernen Waffen mit eisernem Schloss nicht nur in Marienloh, sondern oft auch von den umliegenden Schützenvereinen zum Vogelschießen in den nächsten Jahren angefordert wurden.

Als dann am Sonntag, dem 29. August 1948 auf Mertens/Schriewers Wiese hinter der Beke mit dem letzten Schuss durch Konrad Deppe, der tags zuvor in die Bruderschaft eingetreten war, der hölzerne Vogel restlos von der freistehenden Vogelstange zu Boden fiel, hatten die zwei Armbrüste ihre Feuertaufe bestanden. Zuvor hatte Johannes Göllner den Apfel, Wilhelm von Heyden-Linden die Krone und Rudi Tegethoff das Zepter abgeschossen. Mit von der Partie waren immer einige Schulkinder, die in den Schießpausen die in Feld und Flur verstreuten Pfeile wieder einsammeln mussten.

Nach dem letzten Schuss trat nun der Vorstand mit dem neuen König in Aktion, um zu beraten, wer denn die neue Königin werden sollte. Schützenkönig Konrad Deppe hatte sich für Theresia Meyer/Hassen entschieden, die

dann nach einigem Zögern ihr „Jawort“ gab. Die Kleiderfrage gestaltete sich schwierig, denn es gab zu der Zeit weder kurze noch halblange, geschweige denn lange Festkleider. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und in einer intakten Dorfgemeinschaft ist fast nichts unmöglich. Auf jeden Fall waren pünktlich zur Parade bzw. Proklamation um 18.00 Uhr die Königin Theresia Meyer mit ihren Hofdamen Gertrud Meyer, Anna Deppe, Maria Meier und Anneliese Claes in langen Kleidern (wo sie die Kleider so schnell herbekommen hatten, war ein Rätsel) mit Krone und Schärpe zur Stelle. Zu den beschlagnahmten Dingen gehörte auch die Marienloher Königskette von 1910. Da sie zu diesem Fest nun fehlte, musste kurzfristig improvisiert werden. Orden und Insignien wurden aus bemalter Pappe angefertigt. Aber schon ein Jahr später hatte der Paderborner Goldschmied Fuchs aus den von der Marienloher Schlossherrin Elisabeth von Heyden-Linden gestifteten silbernen Pokalen eine neue Königskette angefertigt.



*Hofdamen 1948: Änne Deppe, verh. Schäfers,
Maria Meyer-Pöls, verh. Jochheim, Königin Theresia Meyer,
Anneliese Claes, verh. Ilskens, Gertrud Meyer, verh. Teröde*

Welchen Wegeverlauf der Umzug damals genommen hat, ist nicht bekannt. Auch fehlt die Angabe über eine Musikkapelle. Sicher ist, dass der Spielmannzug (die Knüppeljugens) im Festzug zu hören war. Da man nach wie vor der Meinung war, ohne Fahne sei kein Festumzug möglich, die Schützenfahne aber seit 1945 verschwunden war, nahm man kurzerhand die in der Sakristei aufbewahrte Fahne der Johannes-Bruderschaft (1919-1935), die dann bis 1951 stolz bei Umzügen und Paraden getragen wurde.



*Vogelschießen 1948 mit der Armbrust
Schütze: Franz Schlenger,
ohne Jacke: Heinrich Schlenger*

Bereits um 19.00 Uhr begann am Festtag im Saale Koch der große Schützenball, zu dem neben den Marienlohern fast alle Bediensteten des Land- und Amtsgerichtes Paderborn, das zu der Zeit noch in einer Neuhäuser Schule untergebracht war, erschienen.

Der Grund: Die Königin war eine von ihnen. Das Fest soll so schön gewesen sein, dass man noch in der Nacht beschloss, am nächsten Tag, dem Montag, weiter zu feiern.

In der Chronik ist zum Schluss verzeichnet, dass sich die Einnahmen (2 DM Eintritt) auf DM 1.016,00 und die Ausgaben auf DM 580,80 beliefen, so dass ein Überschuss von DM 435,20 erwirtschaftet worden war.

Bei diesem ersten öffentlichen Fest nach dem Kriege und DM in der Kasse konnten die Menschen all das Schreckliche der vergangenen Jahre für ein paar Stunden vergessen.

Andreas Winkler

Neues Marienloher Buch als passendes Weihnachtsgeschenk!

"Marienloher Haus- und Familienalbum

1036 - 1968"

So lautet der Titel des 324 Seiten starken Bandes mit ca. 300 farbigen und schwarz-weißen Abbildungen, das unser Mitautor des Heimatbriefes Andreas Winkler in zweijähriger Arbeit erstellt hat. Das Buch, welches aus einem I. Teil 1036-1936 besteht, führt auf, welche Marienloher Familien in den ersten 900 Jahren die 93 Höfe und Hausstätten in zeitlicher Abfolge errichtet haben.

Der II. Teil 1936-1968 (1.1.1969 Anschluss an die Stadt Paderborn) beinhaltet alle 178 Häuser, die in dieser Zeit gebaut wurden. Hier wird schwerpunktmäßig über die Herkunft der Marienloher Neubürger und da insbesondere über die vielen Heimatvertriebenen aus den ehemaligen Deutschen Ostgebieten berichtet. Über deren Schicksale, die fast alle Familien zu ertragen hatten.

Ein Gesamtüberblick zeigt auch auf, wie sich die mehr als 200 neu zugezogenen Familien als Neubürger im Laufe der Jahre gut eingelebt haben und das lebenswerte Marienloh als ihre neue Heimat nicht mehr missen möchten.

Das Buch ist in den heimischen Banken, bei der **B u c h h a n d l u n g** Linnemann, Paderborn und beim Autor A. Winkler, Heitwinkel 15, Tel. 05252/6806 für 25 € zu erwerben.

Die Redaktion des Heimatbriefes





Jens Heinemann, Malerfachgeschäft

Vogelsang 10, Tel. 05252/939505

33104 Paderborn - Marienloh

Ausführungen aller Maler- und Glaserarbeiten

Fußbodenbelege, Teppichreinigung, Vollwärmeschutz

***Hast Du Kummer mit dem Haus,
geht Dir zuviel Energie heraus,
ist die Tapete nicht mehr helle,
der Fußboden hat einige Fleckenstelle,
dann ruf den Malermeister Jens Heinemann an
oder mach 'nen Spaziergang zum Vogelsang.
Hier wirst Du beraten und aufgeklärt,
wie es richtig oder verkehrt.
Dann kommen Meister, Lehrling und Geselle,
führen aus an Ort und Stelle
Deine Wünsche und Begehren.
In beiderseitiger Zufriedenheit,
kommen sie wieder, wenn Du sagst Bescheid.***